

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 3

Artikel: Kommissionssitzung des Verbandes der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommissionsitzung

des Verbandes der Interessenten im kinematographischen
Gewerbe der Schweiz.



Die 2. Kommissionsitzung hat letzten Montag abend im Restaurant „Du Pont“ in Zürich stattgefunden und diente zur Schlußvereinbarung des Statutenentwurfes, den wir in nächster Nummer den Mitgliedern zum Studium nochmals abdrucken werden.

Es wurde in dieser Sitzung auch in Herrn Burstein, St. Gallen, ein provisorischer Kassier bestimmt, der die Eintrittsgelder vorläufig in Empfang zu nehmen hat mit der Verpflichtung, dieselbe ohne jeden Abzug bei eventuellem Nichtzustandekommen des Vereins — was wir allerdings nicht hoffen wollen, es wäre eine Schmach für uns — wieder an die Einzahler zurückzuerstatten.

Einstimmig wurde auch beschlossen, das Eintrittsgeld sei spätestens an der kommenden Generalversammlung einzubezahlen und ist hierin die Kommission bereits mit dem guten Beispiel vorangegangen, indem sie den Eintritt an den Kassier entrichtete. Es sollen inzwischen auch von verschiedenen andern Mitgliedern Beträge eingegangen sein, was sehr zu begrüßen ist, auch von dem Standpunkte aus, daß man dann an der Versammlung selbst nicht mehr viel Zeit damit zu verlieren hat.

Die Generalversammlung ist festgesetzt worden auf Montag den 15. Februar, nachmittags 2 Uhr, ins Restaurant „Du Pont“ in Zürich und erwartet dannzumal die Kommission recht zahlreichen Besuch.



Berns Knute.



(Zum Antikinogesetz.)



1.

Wo Voreingenommenheit, gepaart mit Skrupellosigkeit das Szepter schwingen, da können Loyalität und Gerechtigkeit nicht mehr gedeihen. Man sollte es kaum mehr für möglich halten, daß „das Brett vor der Erkenntnis“ auch noch den Blick der „Geister“ hemmen könnte, die sich doch prädestiniert halten, mit weisem Weitblick die Geschichte „ihres“ Volkes zu lenken. Wer aber wollte leugnen, daß der Optimist nicht Recht behält, der daran glaubt. Wer das Leben kennt, weiß es, weiß es voll tiefen Bedauerns, daß der „wohledlen, gestrengen und hochwohlweisen“ Regenten auch in unserem Lande herum es noch leider übergenug gibt, die da mit Hilfe ihrer ungerechtfertigten Voreingenommenheit recht sonderbaren Ansichten huldigen. Sonderbarer Auffassung besonders dann, wenn es gilt, den

Feuilleton.

Nachdruck verboten.



Aus dämmernden Nächten.

Roman von A. Wothé.

Copyright 1910 by Anny Wothé, Leipzig.

(Fortsetzung.)

Durch den Geirangerfjord mit seinen weißen Schleierfällen zog ein Schiff.

Vorn am Steven stand ein Mann und blickte scharfen Auges auf die stattliche Höhe von Gudwangen zu Füßen der grauen Felsen, die sich im warmen Spätnachmittag sonnten.

Die gewaltig aufragenden Felswände, die im Winter den im Schnee versteckten Gehöften kaum einen Sonnenstrahl gönnen, lagen jetzt in feinem rotem Licht und der Kilefoss, ein mächtiger Wasserfall, der vom Kilsbotten tosend herniedersaut, flimmerte in allen Regenbogenfarben. Der Mann am Steven hatte die Hand wie im Zorn oder Schmerz geballt. Sein graues Auge, das so hell aus dem braunen Gesicht hervorleuchtete, suchte die Felsen des Nöröbals. Die rauschenden Wasser mit ihrer Regenbogenpracht taten seinen Augen weh. Er mochte die Wasser nicht sehen, ihr Rauschen nicht hören, das ihn verfolgt hatte Jahr um Jahr. In ferne Länder bei Tag und bei Nacht war es mit ihm gezogen, dieses vertraute Lied der Heimat, und hatte ihn niemals zur Ruhe kommen lassen.

Langsam schob er die graue Rejemütze von der hohen, breiten Stirn mit dem dunkelblonden Haar, das an den Schläfen schon silbern untermischt war. Langsam, wie müde wandte er sich der Schiffstreppe zu.

Der Dampfer stoppte und die Schar der Passagiere drängte in buntem Gewühl vorwärts, um möglichst schnell einen Stolkjaerren oder einen Karriol zu erobern.

Auch der einsame Träumer sah sich, als er über die

Schiffsbrücke schritt, nach einem passenden Gefährt um. In einem Gewirr von Kutschen, Wagen und Passagieren gewahrte er plötzlich eine Flut lichtblonden Haares, und ein goldenes Lachen lönte neckisch an sein Ohr.

Gilgigt schob sich die hochgewachsene Männergestalt durch die langen Reihen der Karriols, um dem jungen Mädchen näher zu kommen, das lachenden Auges auf einem Stolkjaerren stand und mit kräftiger Hand einem halbwüchsigen Rosselenker die Pferdeleinen aus den Fäusten nahm.

„Nein, danke, Herr Inspektor“, wehrte sie einen blonden, jungen Mann ab, der den hohen, zweirädrigen Karren ebenfalls besteigen wollte. „Ich fahre selbst. Wollen Sie bitte danach sehen, daß Frau Baronin Bonato und ihr Sohn glücklich untergebracht sind?“

„Ihr Fräulein Schwester hat mir auf die Seele gebunden, Sie sicher heimzuleiten, gnädiges Fräulein“, beharrte der Inspektor.

„So, hat sie?“ gab das junge Mädchen wie in leiser Spottsucht zurück. „Dann grüßen Sie mir die Schwester, ich fahre selbst. Oder haben Sie kein Vertrauen zu meiner Führung?“ wandte sie sich einem blaffen, etwa gleichaltrigen Mädchen zu, das etwas ängstlich auf dem hohen Sitz an ihrer Seite frohnte.

Die junge Dame bejahte energisch und Magna Skaare lächelte triumphierend.

Der Inspektor trat achselzuckend zurück, denn die Pferde zogen bereits an.

In demselben Augenblick sah Magna Skaare gerade in das Gesicht des Fremden, der jedes Wort gehört haben mußte und eine tiefe Röte färbte plötzlich ihre Wangen.

Leicht das Köpfchen neigend, erwiderte sie den Gruß des Mitreisenden, dessen Anstarren sie schon auf der Dampfersahrt nach Bergen wiederholt beunruhigt hatte.

Ein Schnalzen mit der Zunge, ein Senken der Peitsche, und die Pferde flogen mit dem leichten Gefährt dahin. Das blonde Haar Magnas wehte unter der weißen Rejemütze wie Goldgepinnt im Winde.

Der Fremde und der Inspektor standen ein Augenblick wie gebannt und starrten der fecken Mädchengestalt nach, die so eigenwillig und sicher auf dem hohen Stolkjaer-